

Die Polizei als politische Akteurin

Juliane Nagel & Johannes Hildebrandt linXXnet-Podium bringt Polizeigewerkschaftler und Polizeikritiker:innen in Dialog

Selten ist in Leipzig so intensiv über die Polizei diskutiert worden wie in den vergangenen zwei Jahren. Die Silvesternacht am Connewitzer Kreuz 2019/20, das Fahrradgate und das Auftreten der Polizei bei der eskalierten Querdenken-Demonstration im November 2020 fanden bundesweite mediale Beachtung, während gleichzeitig hier vor Ort die weltweiten kritischen Diskurse über die Polizei vielfältig rezipiert wurden – von der großen Black-Lives-Matter-Demonstration nach dem Mord an George Floyd bis hin zur sich stetig erneuernden Kritik an rassistischen Kontrollpraktiken oder Einschränkungen der Pressefreiheit bei Demonstrationen. Dennoch ist das Streiten über die und mit der Polizei nach dem letztjährigen Sommer im gesamtgesellschaftlichen Diskurs wieder etwas untergegangen. Größtenteils berechnete, teils gleichwohl ritualisierte Frontstellungen gegen die Polizei bestehen unverändert fort, auch weil in der Behörde selbst progressive Weiterentwicklungen wenig bis gar nicht erkennbar scheinen.

Als linXXnet wollten wir deshalb proaktiv wieder an die Debatte über notwendige Reformen der Polizei anknüpfen. Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung sollten Akteur:innen aus Politik, Wissenschaft, Bewegung und der Polizei selbst ins Gespräch gebracht werden.

Nachdem der erste Anlauf zu dieser Veranstaltung vor einem Jahr noch durch Corona ausgebremst worden war, fand am 5. November nun endlich die Podiumsdiskussion „Die Polizei als politische Akteurin – Meinungsmache statt Fehlerkultur, Zahlendreherei statt Transparenz?“ im Werk2 statt. Etwa hundertfünfzig Menschen besuchten die Veranstaltung persönlich, weitere vierzig Personen nahmen per Livestream teil.

Auf dem Podium diskutierten Peer Oehler (Vorstand Gewerkschaft der Polizei Sachsen), Sophie Perthus (Institut für Humangeographie, Universität Frankfurt/M.), Biko Antoni (Black Lives Matter) und Martina Renner (MdB, DIE LINKE), die Moderation übernahmen zwei Mitglieder des linXXnet-Kollektivs. Der Diskussionsleitfaden sah nach Eingangstatements der Podiumsbeiträger insgesamt drei Schwerpunkte im Spannungsfeld von Polizei, Politik und Zivilgesellschaft vor, beginnend mit der Diskussion über Social-Media-Aktivitäten und tendenziöse Presseinformationen der Sicherheitsorgane unter dem Titel „Die Polizei als Influencerin“. Anschließend thematisierte „Die Polizei als ‚Blue Wall of Silence‘“ den innerbehördlichen Korpsgeist, mangelnde Transparenz- und Kontrollmöglichkeiten und das Problem des Racial Profiling. Der letzte Block über „Die Polizei als umkämpftes Objekt von Sicherheitsdiskursen“ beinhaltete dezidiert auch Chancen und Grenzen von Polizeireformen sowie Schwierigkeiten der

Umsetzung einer glaubhaft progressiven linken Sicherheitspolitik.

Aufgrund ihrer sehr verschiedenen Perspektiven verhandelten die Podiumsbeiträger während des Großteils der Diskussionszeit vor allem die Grundsatzfragen der inneren Sicherheit sowie insbesondere das Problemfeld extrem rechter Strukturen in den Sicherheitsbehörden. Die Debatte erwies sich mehrmals als sehr kontrovers und polarisiert zwischen den verschiedenen Positionen, teilweise wurde mehr über- als miteinander gesprochen. Eine Reflexion notwendiger Reformen der Polizei konnte so nur zum Teil gelingen. Trotzdem erwiesen sich die sehr unterschiedlichen Positionen auch als entscheidend dafür, die Argumentationen zu schärfen und mit Spannung zu füllen. Keine:r der Podiumsteilnehmenden widersprach letztendlich den Forderungen nach einer Einstellungsstudie innerhalb der Polizei oder der Notwendigkeit einer besseren gesellschaftlichen Kontrolle, etwa durch eine anonymisierte Kennzeichnungspflicht insbesondere sogenannter geschlossener Einheiten wie der Bereitschaftspolizei. In der Realität allerdings scheitern selbst solche milden bürgerrechtlichen Forderungen an der Blockadehaltung von Innenministern und Polizeigewerkschaften.

Ein weiterer, sogar grundlegender Teilkonsens, konnte am Ende ebenfalls hergestellt werden: Soziale und gesellschaftliche Konflikte müssen durch die Gesellschaft selbst

und nicht ordnungs- und sicherheitspolitisch gelöst werden. Folglich sollten in einer solidarischen Gesellschaft, die soziale Probleme weitgehend ohne Gewaltmonopol zu klären in der Lage ist, Aufgaben der Polizei auf einen kleinstmöglichen Umfang reduziert werden.

Als Ergebnis der Podiumsveranstaltung steht für uns als linXXnet fest, dass die Fortführung des kritischen Dialoges mit reflektierten Vertreter:innen der Polizei weiterhin erforderlich und förderlich ist. Insbesondere sollte unsere Sache aber die tatkräftige Unterstützung von Bewegungsakteur:innen sein, welche zurecht vehement progressive Polizeireformen und mehr Demokratie und Transparenz innerhalb der Sicherheitsbehörden verlangen.

Zuletzt ist zwingend auch ein fundiertes Konzept moderner linker Innen- und Sicherheitspolitik vonnöten, welches konservative Law-and-Order-Vorstellungen konsequent ablehnt und stattdessen solidarische und gewaltlose Möglichkeiten der Gewährleistung kollektiver Sicherheit entwirft. Nur so kann dem neuen Autoritarismus und der Verpolizeilichung sozialer Konflikte mit einem entschlossenen, glaubhaft progressiven Gegenentwurf begegnet werden, anstatt auch in Regierungsbündnissen mit linker Beteiligung ideenlos reaktionäre Sicherheitskonzepte fortzuschreiben.

Video-Aufzeichnung der Podiumsdiskussion auf YouTube: <https://gleft.de/4vF>



Foto: Paul P.